



DIE NATUR KOPIEREN

Fotos: Kathrin Jagen

Jedes Lächeln ist anders, jeder Zahn auch. Das macht den Beruf des Zahntechnikers so besonders. Ob Zahnersatz, Krone oder Prothese – jede Arbeit ist ein Einzelstück und sorgt dafür, dass kein Tag wie der andere ist.



„Ganz ehrlich: Mir wird nie langweilig.“

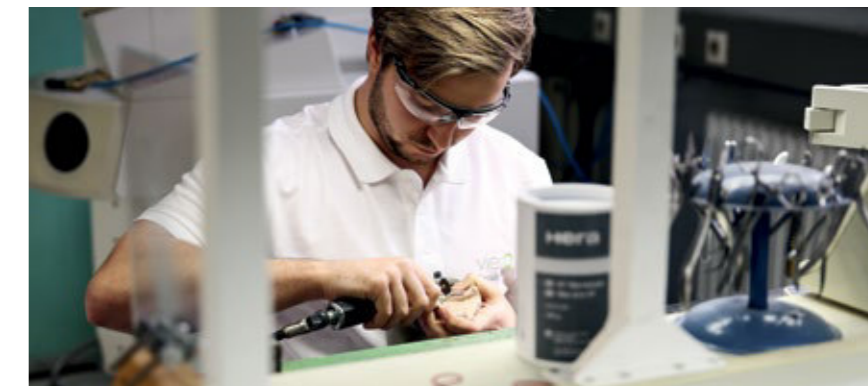
Schmerzt ein Zahn oder macht Probleme, gehen die Menschen zum Zahnarzt. Der schaut sich alles an und stellt vielleicht fest, dass nur noch ein Zahnersatz oder eine Brücke hilft. Er macht einen Abdruck des Zahnes und vereinbart einen weiteren Termin, bei dem der fertige Zahnersatz auf den Patienten wartet.

„Was zwischen diesen Terminen passiert, wissen viele Menschen gar nicht“, sagt Tim Robrecht. Er gehörte zu diesen Menschen – bis er ein Praktikum bei einem Zahntechniker machte. Nach dem Abitur

entschied er sich für diesen spannenden Beruf und befindet sich heute im dritten Ausbildungsjahr.

Zahntechniker kopieren die Natur

Zahntechniker arbeiten zum Beispiel in Dentallaboren und stellen Brücken, Prothesen, Kronen, aber auch komplette Gebisse sowie Schienen für Schnarcher oder Zahnspangen her. Die Grundlage für die Arbeit der Zahntechniker ist dabei in den meisten Fällen ein Abdruck, den der Zahnarzt von den Zähnen des Patienten angefertigt hat. Das Ziel der Zahntechniker ist es dann, dem Original so nahe wie möglich zu kommen.



„Wir kopieren die Natur, das macht den Beruf so spannend“, sagt Tim Robrecht. „Jede Arbeit ist eine individuelle Anfertigung, die es nur einmal gibt“, betont der 22-Jährige. Jeder Auftrag wird dadurch zu einem kleinen Projekt voller Herausforderungen, die es zu meistern gilt.

Um zum Ziel zu kommen, benutzen Zahntechniker Werkzeuge wie Handfräsen, Wachsmesser, Pinzetten und Zangen oder Bohr-, Schleif- und Poliermaschinen und verarbeiten damit Materialien wie Kunststoff, Edelmetall, Keramik, Gips und Wachs. Dafür brauchen Zahntechniker immer eine ruhige Hand und oft auch eine Lupe oder ein Mikroskop. Auch die Arbeit am Computer mit modernen Programmen wird immer wichtiger.



MEIN WEG IN DEN BERUF!

Tim Robrecht wollte nicht nur hinterm Schreibtisch sitzen, sagt er, sondern was machen und etwas herstellen. Also entschied er sich nach dem Abitur für das Handwerk und die Ausbildung zum Zahntechniker.

Den Beruf kennengelernt hatte er bei einem Praktikum während der Schulzeit. „Ich war beeindruckt vom handwerklichen Geschick, mit dem in der Zahntechnik gearbeitet wird und davon, wie aufwendig es ist, eine natürliche Sache wie die Zähne zu kopieren“, erinnert sich der 22-Jährige.

Heute besitzt Tim Robrecht viele der dafür erforderlichen Fähigkeiten selbst und geht zuversichtlich in seine Abschlussprüfungen.

„Ganz ehrlich, mir wird nie langweilig“, sagt dann auch Tim Robrecht. In seinem Ausbildungsbetrieb, dem Dentallabor vierQ in Bochum, durchläuft er während der Ausbildung alle Abteilungen und lernt so alle Aspekte des Berufs kennen. Nach seiner Gesellenprüfung im Juni will er erst einmal ganz in Ruhe schauen, welche Abteilungen ihm am besten gefallen haben und wo er seine Zukunft in der Zahntechnik sieht.

„Am Ende des Tages steht meistens eine fertige Arbeit, von der ich ganz genau weiß: die hab ich für einen Patienten gemacht, dem ich damit helfe.“

Die Aussichten jedenfalls sind nicht schlecht und die Möglichkeiten zahlreich. Er kann als Geselle arbeiten und sich auf einen bestimmten Bereich spezialisieren. Er kann die Meisterprüfung ablegen und sich selbstständig machen. Er könnte aber auch studieren, denn auch da gibt es für Zahntechniker inzwischen viele Chancen auf eine gute Karriere.

Wo auch immer es für ihn hinget, seine Entscheidung für die Zahntechnik hat Tim Robrecht bis heute nicht bereut. „Das ist ein Spitzenberuf“, erklärt er und lacht. „Ich kann ihn nur jedem empfehlen, der gerne filigran arbeitet, dabei aber auch was schaffen will“, sagt er. „Denn am Ende des Tages steht meistens eine fertige Arbeit, von der ich ganz genau weiß: Die hab ich für einen Patienten gemacht, dem ich damit helfe.“ fkö

6.195 AUSZUBILDENDE
LERNEN GERADE DEN BERUF DES ZAHNTECHNIKERS.

RUND 60 PROZENT DER AUSZUBILDENDEN
IM ZAHNTECHNIKER-HANDWERK SIND WEIBLICH.

DEUTSCHLANDWEIT BILDEN
2.889 BETRIEBE
ANGEHENDE ZAHNTECHNIKER AUS.

1.487 AUSZUBILDENDE HABEN 2013 IHRE
GESELLENPRÜFUNG BESTANDEN.

ES GIBT IMMER WAS ZU TUN:
27 % DER 75- BIS 80-JÄHRIGEN
NEHMEN JÄHRLICH ZAHNERSATZ IN ANSPRUCH.

245 ZAHNTECHNIKER HABEN
2013 DIE MEISTERPRÜFUNG BESTANDEN.

DAS
SAGT

Dagmar Schulte ist Meisterin im Dentallabor vierQ in Bochum und dort für die Ausbildung angehender Zahn-techniker zuständig. Wie viele Auszubildende sie schon auf die Prüfung vorbereitet hat, kann sie gar nicht genau sagen. Es waren eine Menge und oft auch die besten des ganzen Bezirks. Sie ist also die richtige Ansprechpartnerin für einige Fragen zur Ausbildung zum Zahntechniker.

Was müssen Jugendliche mitbringen, die sich für den Beruf Zahntechniker interessieren?

Ganz wichtig sind handwerkliches Geschick, räumliches Sehen und Denken und ein genauer Blick. Man muss die Natur kopieren können und da ist sauberes und genaues Arbeiten das Wichtigste. Immer wichtiger wird auch der Umgang mit dem Computer und Grafikprogrammen. Der ganze Beruf bewegt sich gerade stark in Richtung digitales Arbeiten.

Welchen Schulabschluss brauche ich?

Im Grund reicht ein guter Hauptschulabschluss, aber tatsächlich nehmen wir vor allem Bewerber mit der Mittleren Reife oder Abitur. Die Berufsschule ist in diesem Beruf sehr anspruchsvoll, allein wegen der vielen lateinische Begriffe und des medizinischen Wissens.

Auf was achten Sie bei Bewerbungen besonders?

Wir gucken vor allem, ob die Bewerber gerne handwerklich arbeiten. Hobbys wie Modellbau oder Zeichnen sind zum Beispiel ein Hinweis dafür, dass da einer handwerklich interessiert und feinkörperlich begabt ist. Wichtig ist auch ein Praktikum. Wir haben selbst auch immer wieder Praktikanten hier, und es ist auch schon vorgekommen, dass wir gesagt haben: Mensch, du bist so talentiert. Schreib mal eine Bewerbung, wenn du so weit bist.

Wie sehen die Zukunftsperspektiven als Zahntechniker aus?

Die sind gut. Man kann in einem gewerblichen Labor arbeiten oder direkt nach der Ausbildung die Meisterschule besuchen. Allerdings bin ich nach wie vor der Meinung, dass man erst einmal ein paar Jahre als Geselle arbeiten sollte, um richtig gut in seinem Beruf zu werden. Das hilft dann auch bei der Meisterprüfung. Als Meister oder nach einigen Berufsjahren hat man dann ja auch die Möglichkeit zu studieren – und das ohne Abitur. Es gibt inzwischen einige zahntechnische Studiengänge. + + + vdzi.de

